

## **Predigt am Sonntag Sexagesimae, 20. Februar 2022, Hebräer 4,12-13**

*12 ... Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. 13 Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.*

Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie die Formulierung „Das Wort Gottes“ hören? Ich kann sagen, da wo ich aufgewachsen bin, geistlich, da war „Wort Gottes“ fast gleichbedeutend mit „Die Bibel“. Das war uns wichtig, sie enthält nicht nur das Wort Gottes, sie ist das Wort Gottes. Heute weiß ich nicht mehr genau, was wir mit dieser Unterscheidung eigentlich sagen wollten. Wahrscheinlich, dass Gott nicht nur an manchen Stellen der Bibel redet, sondern an allen. Was ich heute noch genauso sehe. Damit ist noch nichts darüber gesagt, wie die Bibel entstanden ist. Da hat Gott sehr viele Möglichkeiten und wird sie alle genutzt haben.

Erst später habe ich festgestellt, dass in der Bibel selber die Rede vom „Wort Gottes“ auch noch einmal eine andere ist. Da ist die Rede davon, dass Gott redet, und etwas geschieht. Etwa „Es werde Licht“. Und es ward Licht. Und so weiter. Da erzählen Propheten „Das Wort Gottes geschah zu mir“, und wir erfahren nicht, ob sie etwas gehört oder gesehen oder gespürt haben, lediglich: Danach hatten sie den Leuten etwas von Gott zu sagen. Und das was sie weitersagten, war dann auch Gottes Wort.

Und eine der ersten Deutungen davon, wie Jesus selber mit dem Vater verbunden ist, sagt: „Das Wort wurde Fleisch.“ Gottes Wort wurde Mensch. Fleischgewordenes Wort des ewigen Vaters. Ein schönes Bild, aber sicher nicht das erste, das einem einfällt. Dennoch sehr wichtig: Das Wort Gottes ist Jesus Christus.

Und weil dieses Wort zu uns allen geschah, haben wir von ihm weiterzusagen. Und auch da da, wo von Jesus Christus erzählt wird, wo zum Glauben an ihn eingeladen wird, wo Bibeltexte vorgelesen oder ausgelegt werden, ist es Gottes Wort. Ein Wort wird gesagt.

Die christliche Kirche hat sehr gut daran getan, alle drei Bedeutungen zu pflegen: Das geschriebene, das verkündigte und das menschengewordene Wort Gottes. Es geht vieles schief, wo man da eine davon vergisst. Wenn einer darauf pocht, dass alle anderen sich exakt an die Bibel halten müssen, aber vergisst, dass Gott uns in Jesus erst einmal und immer wieder alle Sünden vergibt, dann ist auch nicht mehr viel Biblisches übrig. Und wer darauf reagiert und sagt: „Allein Jesus Christus ist das Wort Gottes“ und daraus schließt, dass Gott in der Bibel nicht redet, hat auch bald über Jesus nichts mehr zu sagen.

Das gehört alles zusammen.

Zweite Frage: Welche Eigenschaften würden wir dem Wort Gottes als erstes zuschreiben?

Mir fällt, das ist aber auch nur meine Prägung, zunächst sowas ein wie „verlässlich“. Auf Gottes Wort kann ich bauen, das wankt nicht, das ist ein gutes Fundament. Ist auch alles nicht falsch. Klingt aber auch ungefähr so aufregend und einladend wie die Werbung für eine Bausparkasse.

Wir haben hier von drei Eigenschaften gehört, die dort dem Wort Gottes zugeschrieben werden. Eigenschaften, die für das Wort Gottes gelten, für das geschriebene, das verkündigte und das menschengewordene.

Ein erstes: lebendig.

Wenn so etwas gesagt wird, dann meist, weil es vorher bestritten wurde. Sehr beliebt ist die Formulierung: „Das ist ja nur toter Buchstabe.“ Alte Worte, aus vergangener Zeit. Was hat das mit meinem Leben zu tun? Was gibt es langweiligeres als Lesen? Auch wenn das Wort Gottes weitergesagt wird, dann kann man manchmal den Vorwurf hören, es sei doch nicht lebendig gewesen, dieser Gottesdienst, diese Predigt, diese Gemeinde.

Und wer so denkt, kommt nicht wieder. Das war schon im 1. Jahrhundert so. Ein großes Thema im Hintergrund dieses Hebräerbriefs ist, dass die Zahl der Gottesdienstbesucher zurückging. Damals im 1. Jahrhundert. Immerhin, die hatten bessere Gründe als heute, nicht hinzugehen, denn Christen wurden mit dem Tode bedroht. Dann lieber wegbleiben von Gottes Wort.

Gottes Wort ist lebendig! ruft es ihnen entgegen. Vielleicht werden Christen für ihren Glauben hingerichtet. Aber das echte Leben, das Leben, das auch der Tod nicht zerstören kann, das haben wir durch Gottes Wort.

Wenn Du wirklich Angst vor dem Tod hast, dann halte dich an die Stelle, wo wirklich das Leben ist.

Das zweite, es ist kräftig. Man kann auch übersetzen, es ist wirksam. Das griechische Wort, was da steht, ist mit dem Wort „Energie“ verwandt. Wobei „energisch“ es nicht ganz trifft.

Das lebendige Wort, es ist nicht nur lebendig, sondern es bewirkt auch etwas. Wenn Gott redet, dann sind das nicht nur Schallwellen oder Buchstaben. Sondern es ist lebendig und schafft Leben. Ganz am Anfang der Bibel lesen wir, dass Gott durch sein Reden alles Leben erschaffen hat. Er spricht, dass es Pflanzen und Tiere geben

soll, und es gibt sie. Wir hören, dass Jesus zu Toten gesagt hat „Steh auf!“ und sie standen auf. Wir hören, dass er zu anderen sagt „Glaube nur!“ und sie glauben. Wir hören, wie heute Menschen die Bibel lesen oder den Ruf zum Glauben hören, und es passiert. Leben schafft immer neues Leben. Es ist kräftiger als alle Mächte, die es gibt.

Wir merken, wenn wir so über Gottes Wort reden, es lebt, es bewirkt, es ist mächtiger als der Tod, dann sagen wir Dinge, die man in der Bibel sonst meist über Gott selber und deswegen auch über Jesus hört.

Die ersten, die mit Jesus unterwegs waren, die haben das erfahren, er hat diese göttlichen Eigenschaften, in ihm ist Gott selber bei uns. Er ist lebendig, so lebendig, dass der Tod ihn nicht halten konnte, und er ist mächtig und wirksam bei allen, die zu ihm gehören.

Nun aber lebten Christen schon lange nach der Himmelfahrt. So wie wir. Für sie stellt sich genauso wie für uns die Frage, wie wir denn Jesus heute bei uns haben können. Als Mensch zum Anfassen mit Händen und Füßen eben nicht mehr. Und da kommt dieser Hebräerbrief und schreibt über das Wort Gottes all die Dinge, die man mit Jesus erfahren konnte. Wir haben Jesus in seinem Wort.

Das ist nichts furchtbar Aufregendes. Genügt vielen auch nicht. Ich höre das immer wieder von Christen, die sagen, sie haben ganz stark gespürt, dass Jesus da war. Na klar kann man das spüren. Hab ich auch erlebt. Oder zumindest habe ich meine Gefühle so gedeutet. Das ist schön. Aber die Bibel verspricht uns: Er ist auch da, wenn wir nichts spüren. Wir haben ihn in seinem Wort. Außerhalb von uns. Das ist eine große Entlastung. Wenn wir in der Bibel lesen, ist er da. Wenn wir sein Wort hören, im Gottesdienst in Lesung und Predigt, ist er da. Seine Worte machen drei Hände voll Wasser zur Taufe, mit der wir an seinem Tod und seiner Auferstehung Anteil haben. Seine Worte machen eine Oblate und einen Schluck aus dem Kelch zu ihm selbst, seinem Leib und Blut, die wir leibhaftig für uns annehmen dürfen. Auch wenn wir's nicht merken.

In einigen Gegenden, wo die Christen nicht verfolgt werden, vertrauen nicht mehr alle darauf, dass das Wort so lebendig und wirksam ist. Sie versuchen deswegen, die Verkündigung durch andere Formen von Lebendigkeit zu unterstützen. Gott sei Dank, dass er dieses Misstrauen nicht übelnimmt, sich nicht einfach beleidigt abwendet, sondern dass sein Wort auch dort Glauben und Leben schafft. Trotzdem.

Und das dritte: Gottes Wort ist schärfer als jedes zweischneidige Schwert.

Wer seine Messer noch selber schleift, weiß, das ist Arbeit. Und das nur bei guten Küchenmessern, die nur eine scharfe Seite haben. Auch viele Schwerter, so habe ich mir angelesen hatten eine stumpfe Seite, mit der man dann eben nur geschlagen hat, nicht geschnitten. Und dann gab es eben sehr gute, teure Schwerter, die hatten zwei scharfe Seiten. Egal, wie die einen erwischt haben, es tat weh.

Gottes Wort kann weh tun. Es kann uns in Mark und Bein treffen. Wenn jemand die 10 Gebote liest und merkt, hoppla, wenn ich sie so richtig ernst nehme, dann muss ich zugeben: Mein Leben passt überhaupt nicht dazu, wie Gott sich Leben vorstellt – dann kann das wehtun. Wenn ich höre, wie Jesus sagt „Richtet nicht über andere“, dann merke ich: Da habe ich oft genug Gottes Job machen wollen.

Gottes Wort erzählt uns von Gottes Ansprüchen an unser Leben. Es lässt uns wissen, wie wir sein sollten und dass wir so nicht sind. Wenn auch in Taten anständig, in unseren Herzen oft sehr gottlos. Das zu hören kann weh tun. Gottes Wort erzählt uns auch, dass Jesus stellvertretend für uns die Folgen getragen hat, für unsere Sünde gestorben ist, dass er alles getan hat, um uns zu retten. Auch das kann weh tun. Viele wollen das nicht akzeptieren, dass für ihre Sünde jemand sterben musste. So schlimm haben sie sich noch nicht gesehen. Und auch für viele religiöse Menschen tut es weh zu hören, dass wir überhaupt nichts tun können, um in Gottes Augen besser zu werden. Dass Jesus alles getan hat, und dass er sogar den Glauben an ihn selber geschaffen hat, das ist eine ziemliche Kränkung für jeden normalen Menschen. Es ist die beste Nachricht, die es gibt, aber für einen Menschen, an dem Gott nicht längst gearbeitet hat, ist sie nur verletzend. Wir wollen doch eigentlich viel lieber etwas beitragen. Wenigstens gute Werke, die unsere Absicht zeigen, wenigstens eine eigene Entscheidung. Es kann wehtun, wenn Gottes Wort uns zeigt, wie völlig verloren wir waren.

Ich weiß nicht, was Sie am liebsten essen, aber ich weiß zumindest bei Fleischgerichten, dass die sehr unterschiedlich schmecken können. Zwei Schnitzel von demselben Tier können ganz unterschiedlich genießbar sein. Das eine zart und lecker, das andere verlangt langes mühsames Kauen. Je nachdem, wie sie geschnitten sind. Ein guter Koch kann mit einem guten Messer das Fleisch von der Sehne trennen. Das ist Arbeit, aber sie lohnt sich. Gottes Wort, schärfer als ein zweischneidiges Schwert, will uns genießbarer machen. Es will alles, was zu Gott nicht passt, und was unseren Mitmenschen Leid zufügt, heraustrennen. Von einem Chirurgen wünschen wir uns auch, dass er nicht mit stumpfen Skalpellen arbeitet. Gott sei Dank, dass sein Wort so scharf und so wirksam ist.

So schenkt er uns immer wieder das Leben. Eins, dass nicht vergehen kann. Darauf gibt er uns sein Wort. Er schenke, dass wir es ihm auch glauben. Amen